

Wowa und Wolodja haben keine Böcke, ihren Ausweis zu zeigen, deshalb läßt man sie nicht zu Dog, sie erklären, daß sie seine Freunde sind, Verwandte sogar, entfernte zwar, trotzdem Verwandte, aber man sagt ihnen, daß man sich solcher Verwandter wie Dog schämen muß, man legt ihn – betrunken und schläfrig – auf die Trage, dann schiebt man ihn in den Unfallwagen, irgendwie denken alle, daß Dog verletzt ist und nicht betrunken, das ist seine Rettung, sie erschlagen ihn also nicht an Ort und Stelle, wie das die Verhaltensmaßregeln für Wachtmeister, Feldwebel und Bootsmänner vorschreiben in bezug auf die heldenhafte Verteidigung von Sportkomplexen und anderen Orten der Massenerholung von Werktätigen während der Durchführung von Fußballspielen, politischen Versammlungen und anderem sportlich-aufklärerischem Halligalli. Ein mitfühlender Wachtmeister geht sogar zum Fahrer des Rettungswagens, schreibt dessen Koordinaten auf, hinterläßt seine dienstliche Telefonnummer, befiehlt, den schwerverletzten Dog unverzüglich einzuliefern und seinen zusammengeflickten Körper, wenn der Ernstfall nicht eintritt, morgen aufs Revier zu bringen zwecks weiterer laboratorischer Untersuchungen, dann werden sie auch klären, was für ein Gagarin ihnen da auf den Kopf geknallt ist. Der Fahrer grüßt mit dem Finger, ihr wißt schon wie, und der Rettungswagen verschwindet hinter den grünen Toren des Stadions, treibt mit seinen Sirenen die nassen Fans auseinander, deren fröhlicher Strudel auch Wowa und Wolodja erfaßt hat – denn auf Sieg folgt unausweichlich Zusammenrottung zu einer frohen kollektiven Masse, Feuerwerk und harmonischer Chorgesang, und nur auf Niederlage, bittere persönliche Niederlage folgen betrunkene Sanitäter und ein Beatmungsgerät, das noch dazu nicht funktioniert, vielmehr – es funktioniert, aber niemand weiß wie.

Bis zum Morgen kotzt Dog alle Decken voll, in die man ihn gewickelt hat, und ruft beim Personal Ekel und Abscheu hervor. Eine Krankenschwester nach der anderen versucht, irgendwen anzurufen und die entfernten Verwandten zu finden, die diesen Abschaum noch im Stadion mitnehmen wollten, aber niemand kennt die Nummer, Dog hat außer einem Veteranenausweis auf den Namen Pawlowa Wira Naumiwna keinerlei Dokumente bei sich, alle betrachten den Ausweis – abgegriffen und an den Rändern versengt – aber, verdammt, Dog nimmt man die Pawlowa Wira Naumiwna nicht ab, für alle Fälle schauen sie in ihrer Kartei nach und stellen verwundert fest, daß nach ihren Aufzeichnungen eben diese Wira Naumiwna schon vor dreieinhalb Jahren zu Gott eingegangen ist, in diesen Karteien ist alles möglich, sagt die älteste diensthabende Krankenschwester, lehnt es aber ab, endgültig zuzugeben, daß sie nicht Pawlowa Wira Naumiwna vor sich hat, sondern einen nicht identifizierten Wichser, am Morgen rufen sie den Fahrer des Rettungswagens an, der eben seine Schicht beendet und aus diesem Anlaß die ganze Nacht getrunken hat, der also nicht gleich versteht, um wen es geht, und sagt, daß er gestern keine Wira Naumiwna aus dem Stadion abgeholt hat, versichert, daß er verheiratet ist, mit seiner Frau sei alles in Ordnung, sogar Sex haben sie manchmal, wenn er nicht Nachtschicht hat, na, aber dann rafft er, was Sache ist, und gibt den Krankenschwestern die Telefonnummer des Wachtmeisters, der sich gestern für das weitere Schicksal des von ihm eingelieferten Dog interessiert hat. Die

Krankenschwestern rufen den Wachtmeister sofort an, sagen, also, ein Drama, Genosse Wachtmeister, hier bei uns liegt so eine vollgekotzte Mißgeburt, was? fragt der Wachtmeister mit morgendlicher Munterkeit in der Stimme und beginnt alles zu notieren, ich notiere, sagt er, voll-ge-kotzt, und? also, sagen die Krankenschwestern, nicht genug daß er vollgekotzt ist, er hat auch keinen Paß, ja-ja-ja, antwortet darauf der Wachtmeister, nicht so hastig – nicht-genug-daß-er-voll-ge-k, hören Sie, fragt er plötzlich, was geht mich das an, vielleicht hat er eine Gehirnerschütterung? hat er nicht – sagen die Schwestern – keine Erschütterung und kein Gehirn, überhaupt ist das irgend so ein Deserteur, hat fremde Dokumente bei sich, aha, freut sich der Wachtmeister, fremde, und außerdem hat er uns hier alles vollgekotzt, können sich die Schwestern nicht beruhigen, na, es reicht, sagt der Wachtmeister streng, bringen Sie ihn her, aber dalli, um neun ist mein Dienst zu Ende, und meine Ablösung hat wohl kaum Lust, sich mit ihm zu befassen – hoher Blutdruck. Alles klar, sagen die Schwestern, Blutdruck. Sofort rufen sie den diensthabenden Fahrer, nimm, sagen sie zu ihm, diesen Abschaum, der uns hier alles vollgekotzt hat, und bring ihn aufs Revier, mit seinen Dokumenten stimmt was nicht, aha, sagt der Fahrer, ich schmeiß alles hin und fahre euren Abschaum, damit er seine Dokumente in Ordnung bringen kann, am besten bringe ich ihn gleich auch noch aufs Standesamt? hab wohl nichts besseres zu tun, na, im Prinzip hat er gerade seine Schicht begonnen und hat wirklich nichts zu tun, red keinen Scheiß, sagt die älteste diensthabende Krankenschwester, deren Schicht eben zu Ende geht, bring ihn weg und komm sofort zurück, hier gibt es einen Haufen Arbeit, ja ja, sagt der Fahrer, einen Scheißhaufen, angeekelt packt er den geschwächten und demoralisierten Dog am Arm und führt ihn runter, öffnet die hinteren Türen des Rettungswagen, los, sagt er zu Dog, rein mit dir, setz dich da auf die Trage oder besser noch leg dich hin, sonst fällst du in der nächsten Kurve um und zerbrichst irgendein Glas oder schneidest dich oder schmeißt die Farbe um, was für Farbe? fragt Dog, Farbe halt, sagt der Fahrer, los, leg dich hin, vielleicht bleib ich besser sitzen? fragt Dog ängstlich, mach bloß keine Mätzchen, sagt der Fahrer und setzt sich ans Steuer. Dog versucht, sich hinzulegen, aber sofort wird ihm schlecht, und er fängt an zu kotzen – auf die Trage, die Wände, einen Eimer Farbe, ihr wißt schon. Der Fahrer bremst verzweifelt, rennt nach hinten zu den Türen, öffnet sie, kriegt seinen Teil Kotze ab und schmeißt den halbverreckten Dog auf den morgendlichen Charkiwer Asphalt, dann kehrt er schimpfend und fluchend ins Krankenhaus zurück, wo er, um ehrlich zu sein, nicht wirklich dringend gebraucht wird.

Prolog Nr. 2

9.00

– Und was das Schärfste ist – ich wußte nicht, daß sie zu zweit waren. Die andere war auf dem Balkon.

– Hm.

– Also, ich komme rein, sie ist alleine. Ich hatte doch keine Ahnung, kapiert? Und sie liegt fast nackt da, nur Slips, BHs.

– Was – mehrere BHs?

– Nein, also, verschiedene Unterwäsche halt.

– Wie das?

– Na, verschiedene Farben, klar?

– Besser nicht dran denken . . .

– Sag ich doch. Ich mag Unterwäsche sowieso nicht. Bei Frauen, meine ich.

– Logo.

– Also, ich seh, daß sie geladen hat, und fang auch an, mich auszuziehen. Ich wußte doch nicht, daß sie schon den ganzen Morgen . . . Also zuerst irgendeinen Mist geschluckt, dann mit Wodka runtergespült, stellt euch vor. Voll bis oben hin. Und ich steh da mit meiner Erektion.

– Echt?

– Da kommt die Kuh vom Balkon, die zweite. Kriegt einen Riesenschreck, logo.

– Logo . . .

– Die im Zimmer nicht, die kannte das.

– Was?

– Mich. Hat mich schon so gesehen, mit Erektion, meine ich.

– Scheiße.

– Sag ich ja. Und vom Balkon die war absolut besoffen, haben den ganzen Morgen gebechert, die zwei. Wenn's nach mir ginge, dürften Frauen überhaupt nicht saufen. Versteht ihr?

– Ja, Weiber. Ich hab einen Nachbarn, der geht morgens raus und kauft zwei Liter Wodka.

– Zwei Liter?

– Echt.

– Stell ich mir lieber gar nicht erst vor.

– Ich frag – wozu brauchst du zwei Liter, Mann? Schaffst du doch gar nicht allein. Und was sagt er?

– Hm?

– Wenn ich getrunken habe, also, die erste Flasche, hab ich Angst davor, rauszugehen. Will aber trinken, kann mich nicht zurückhalten.

– Echt?

– Und wieso hat er Angst?

- Hm, weiß nicht, macht sich halt in die Hose. Kriegt Schiß vom Wodka. Aber saufen will er. Darum nimmt er gleich zwei Liter. Sitzt da und pichelt.
- Also Moment, er tankt eine Pulle, dann die zweite, Scheiße – haut alles weg. Was dann?
- Wie – dann?
- Er will doch weitersaufen?
- Klar.
- Hat aber Angst rauszugehen?
- Nee, also wenn er seine zwei Liter intus hat . . .
- Zwei Liter!
- .. ja, zwei Liter. Dann kriegt er einen Kurzschluß und hat keine Angst mehr.
- Echt?
- Selbst gesehen.
- Und wie?
- Was – wie?
- Wie geht es ihm, so ohne Angst?
- Er schießt drauf.
- Und weiter?
- Holt Wodka. Hält sich kaum auf den Beinen, aber er schafft es.
- Wow . . .
- Eben . . . Aber du warst bei der Erektion.
- Wie Erektion?
- Erektion, hast du gesagt.
- Erektion, ja.
- Und weiter?
- Nichts. Steh da mit meiner Erektion.
- Scheiße . . .
- Mhm.
- Da kommt die besoffene Kuh vom Balkon, könnt ihr euch das vorstellen?
- Also ich nicht.
- Und sieht mich. Und denkt – was für ein Arschloch, kommt hier einfach rein und steht rum.
- Was steht?
- Steht rum, sagt sie.
- Vielleicht der Nachbar, denkt sie, geil aufs Ficken. Also greift sie sich ne leere Sektflasche und zieht sie mir über.
- Und du?
- Kipp um. Geh zu Boden, alles voller Blut. Und die Kuh, die besoffene, die rennt zu der anderen und rüttelt sie wach, steh auf, sagt sie, wir müssen ihn fesseln, also mich. Und stellt euch vor, sie steht auf und sie fesseln mich mit Bettlaken an Händen und Füßen.
- Aber sie kannte dich doch, die andere, meine ich.